



Bis zu einem gültigen Urteil können die Bauarbeiten nicht starten. Die ehemalige Industriehalle bleibt vorerst stehen. Foto: Silas Zindel

Ob die Maag-Halle wegkommt, bleibt ungewiss

Rekurse Eine Stiftung und der Heimatschutz wollen die Halle mit Einsprachen retten. Auch auf dem Nachbargrundstück droht ein langjähriger Rechtsstreit.

Beat Metzler

10'500 Unterschriften haben nichts genützt. Politische Appelle von links bis rechts verklagen. Nun greifen die Freundinnen der Maag-Halle zum letzten Mittel: der Einsprache.

Die Hamasil-Stiftung reichte gestern einen Rekurs ein gegen das Projekt Maaglive in Zürich-West. Wo derzeit die Maag-Halle steht, plant die Grundeigentümerin Swiss Prime Site (SPS) ein Hochhaus und ein Kulturzentrum. Diesen Entwurf der deutschen Architekten Sauerbruch-Hutton möchte die Hamasil-Stiftung verhindern.

Auch der Stadtzürcher Heimatschutz versucht, die Maag-Halle auf dem juristischen Weg zu bewahren, wie Präsidentin Evelyne Noth bestätigt. Er hatte dies bereits im Vorfeld angekündigt. Ob weitere Rekurse eingehen, wird sich am kommenden Donnerstag zeigen. Dann läuft die Frist ab.

Bis zu einem gültigen Urteil können die Bauarbeiten nicht starten. Wenn sich das Verfahren bis ans Bundesgericht zieht, was die Rekurrenten nicht ausschliessen, dürfte sich das Projekt um Jahre verzögern. Die ehemalige Industriehalle, die seit rund 20 Jahren als Event-Lokal dient, bleibt vorerst stehen.

Ist die Halle schutzwürdig oder nicht?

Die Hamasil-Stiftung betreibt die Siedlung Kulturpark, die auf der gegenüberliegenden Seite der Pfingstweidstrasse steht. Als Nachbarin ist sie rekursberechtigt. Ein zentraler Einwand sei

die Schutzwürdigkeit der Maag-Halle, sagt Alain Thierstein, Professor für Raumentwicklung in München und langjähriger Berater der Stiftung. Die Halle aus den 60er-Jahren befindet sich im ISOS-Inventar der schützenswerten Ortsbilder und erfülle alle Bedingungen für ein Baudenkmal. Dies bestätige ein Gutachten. «Sie abzureissen, ist rechtlich unzulässig», sagt Alain Thierstein. So würde einer der letzten Zeugen der Industriegeschichte im Quartier verschwinden. Allerdings steht die Halle nicht unter Denkmalschutz.

Ein weiteres Argument im Rekurs betreffe den Lärmschutz, sagt Thierstein. Die Wohnungen im geplanten Hochhaus seien dem Autolärm der Pfingstweidstrasse zu stark ausgesetzt.

Die Hamasil-Stiftung ist aus einem Holzunternehmen im früheren Industriequartier hervorgegangen. Alain Thierstein betont, dass es der Stiftung nicht ums Verhindern gehe. «Wir haben uns immer für ein vielfältiges Zürli-West eingesetzt.» Der Abriss der Halle widerspreche den Prinzipien eines sorgfältigen, ökologischen Städtebaus. Das Projekt Maaglive trage viel zu wenig bei zu einem lebendigen Quartier. «Leider sind wir mit unseren Anliegen in Gesprächen mit SPS nicht durchgedrungen», sagt Alain Thierstein.

Unterstützung erhalten die Rekurrenten aus der Stadtzürcher Politik. Als wichtigen Grund, warum die SPS die Maag-Halle abreißen will, nannte der Immobilienkonzern die Sonderbauvorschriften aus dem Jahr 2004. Sie bestimmen, wo auf dem frühe-

ren Industrieareal gebaut werden darf. Diese Vorgaben verunmöglichen das Projekt der französischen Büros Lacaton & Vassal, welche die Halle stehen lassen und miteinbeziehen wollen. Im Architekturwettbewerb von SPS ging dieser Vorschlag als Sieger hervor. Die Abrissgegnerinnen würden ihn deutlich bevorzugen.

Ende Mai haben die Gemeinderäte Sven Sobernheim (GLP) und Markus Knauss (Grüne) eine Motion eingereicht, um die Sonderbauvorschriften für das Areal anzupassen. Und zwar so, dass sie den Erhalt der Halle zulassen. «Wir wollen der Bauherrschaft signalisieren, dass die Politik offen ist und bessere Lösungen unterstützt», sagt Markus Knauss. Die bestehenden Sonderbauvorschriften seien geprägt vom Geist des 20. Jahrhunderts und nicht mehr zeitgemäss.

Christoph Gysi hofft auf Umschwenken der SPS

Christoph Gysi, Präsident des Vereins Kulturmeile Zürich-West, hat die Petition zur Maag-Hallen-Rettung angestossen. Auch er hofft, dass die SPS umschwenken wird. «Das Projekt von Lacaton & Vassal wäre ein Publikumsrenner und würde die Verödung im Quartier stoppen.»

Die Swiss Prime Site hält allerdings an ihren Plänen fest. Auf Anfrage sagt Sprecherin Mara Ricci, dass die Motion das Vorgehen von Swiss Prime Site nicht beeinflusse. Auch allfälligen Rekursen rechne man keine Chancen aus. Mara Ricci verweist auf die Baubewilligung für Maaglive, welche die Stadt kürzlich ausgesprochen hat. In dieser lobte die

Stadt die gelungene Einordnung ins Quartier und die Gestaltung des Aussenraums. In der Bewilligung heisst es, dass sich der geplante Platz zu einem Quartierzentrum entwickeln werde und eine neuartige Atmosphäre schaffe.

Der Stadtrat empfiehlt auch die Motion von Sven Sobernheim und Markus Knauss zur Ablehnung. Der Gemeinderat hat sie noch nicht behandelt.

Die Gegner des Abbruchs wollen ausserdem die zwei geplanten Bürobauten «Prime 1» und «Prime 3» verhindern. Diese sollen zwischen der Maag-Halle und der Pfingstweidstrasse entstehen, unter anderem anstelle eines markanten Parkhauses. Die Arbeitsgruppe «Blühende Pfingstweide», die aus Architektinnen und Quartiervertretern besteht, schlägt statt des Abbruchs eine Umnutzung der bestehenden Gebäude vor. Die Motion von Sven Sobernheim und Markus Knauss soll auch dies erleichtern.

Die Grundeigentümerin Welti-Furrer hat Ende Juni die Baubewilligung für Prime 1 und Prime 3 erhalten. Für diesen Fall hat die Gruppe «Blühende Pfingstweide» in einem Artikel der Zeitschrift «Hochparterre» Rekurs angekündigt. Ein solcher befindet sich nun in Vorbereitung, sagt ein Mitglied der Gruppe auf Anfrage.

Die Areale zwischen dem Prime Tower und der Pfingstweidstrasse gehören zu den letzten in Zürich-West, die sich noch teilweise im früheren Zustand befinden. Über ihre Zukunft entscheiden nun die Gerichte.